

Erntedank – 3.10.2021 – EG 508 „Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land“

10 Uhr im neuen Kuhstall von Familie Sohnrey in Esebeck



Musik

Begrüßung

Die Gnade unseres Herrn, Jesus Christus, sei mit euch allen. Amen

Ich grüße Sie herzlich zu diesem besonderen Tag. Wir feiern heute Erntedankgottesdienst. Wir erinnern uns an die wunderbare Schöpfung Gottes. Wir denken aber auch daran, wie schnell die Natur die Ernte zerstören kann. Wir sagen Danke für die Bewahrung an Leib und Seele.

So feiern wir nun im Namen des dreieinigen Gottes
des Vater, Schöpfer und Bewahrer aller Dinge,
des Sohn, Verkündiger von Gottes Liebe
und des Heiliger Geist, er uns begleitet und segnet. Amen

Lied: „Himmel, Erde, Luft und Meer“ EG 504, 1-4

Psalm 104 EG 743 (im Wechsel)

Lobe den Herrn, meine Seele!

Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich;

du bist schön und prächtig geschmückt.

Licht ist dein Kleid, das du anhast.

Du breitest den Himmel aus wie einen Teppich;
der du das Erdreich gegründet hast auf festen Boden,
dass es bleibt immer und ewiglich.

Du feuchtest die Berge von oben her,
du machst das Land voll Früchte, die du schaffest.

Du lässtest Gras wachsen für das Vieh
und Saast zu Nutz den Menschen,
dass du Brot aus der Erde hervorbringst,

dass der Wein erfreue des Menschen Herz
und sein Antlitz schön werde vom Öl
und das Brot des Menschen Herz stärke.

Herr, wie sind deine Werke so groß und viel!

Du hast sie alle weise geordnet,

und die Erde ist voll deiner Güter.

Es warten alle auf dich,
dass du ihnen Speise gebest zur rechten Zeit.

Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie;

wenn du deine Hand aufst, so werden sie mit Gutem gesättigt.

Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie;

nimmst du weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder Staub.

Du sendest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen,

und du machst neu die Gestalt der Erde.

Die Herrlichkeit des Herrn bleibe ewiglich,

der Herr freue sich seiner Werke!

Lobe den Herrn, meine Seele! Halleluja!

Kyriegebet und dazwischen EG 178.9

Wir wollen zu Gott beten und all das vor ihn bringen, was uns eine Last ist. Zwischen den Gebetsteilen singen wir ein das Kyrie.

Gott loben ist manchmal schwer.

Wir möchten es, aber es fällt uns nicht leicht.

Zu vieles belastet uns, macht uns das Herz schwer.

Gott, wir bitten um dein Erbarmen.

Kyrie

The image shows a musical score for a Kyrie. It consists of two systems of music. Each system has a vocal line (treble clef) and a piano accompaniment line (bass clef). The time signature is 4/4. The key signature has one flat (B-flat). The lyrics are: "Ky - ri - e e - lei - son, Ky - ri - e e - lei - son," followed by "Ky - ri - e e - le - i - son." The piano part features a steady bass line and chords that support the vocal melody. There are some markings like (8) in the piano part, possibly indicating a page or measure number.

Unruhig ist manchmal unser Leben.

Aufgaben und Pflichten bedrängen uns.

Enttäuschungen und Sorgen lähmen unsere Kraft.

Die Zeit zerrinnt.

Gott, wir bitten um dein Erbarmen.

Kyrie

Manchmal treffen uns harte Schicksalschläge.
Krankheit und Tod kommen zu Besuch.
Was zusammengehörte geht plötzlich getrennte Wege.
Das alles lässt uns klagen.
Gott, wir bitten um dein Erbarmen.

Kyrie

Gnadenzusage

An jedem neuen Tag erwarten wir Gottes Güte und bauen auf seine Treue, denn er hat uns zugesagt:

Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen,
aber meine Gnade soll nicht von dir weichen,
und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen,
spricht der HERR, dein Erbarmen. (Jesaja 54,10)

Darum lasst uns Gott loben uns singen.

Gloria (EG 179.1)



1. Al - lein Gott in der Höh sei Ehr und
dar - um daß nun und nim - mer-mehr uns
Dank für sei - ne Gna - de, rüh - ren kann kein Scha - de. Ein Wohl - ge -
falln Gott an uns hat; nun ist groß Fried ohn
Un - ter-laß, all Fehd hat nun ein En - de.

Tagesgebet

Gütiger Gott, barmherziger Vater,
wir danken dir für unser tägliches Brot
und alles, was du hast gelingen lassen:

Gib uns Einsicht und Klugheit, mit deinen Gaben so umzugehen,
dass sich Viele daran erfreuen und dich ehren.

Wir bitten dich, bewahre uns vor aller Zerstörung und lege auf uns und unser Hände Werk deinen reichen Segen.

Dies bitten wir dich durch Jesus Christus, unseren Herrn,
der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert
jetzt und allezeit.

Amen

Lesung: Prediger 3, 1-15

Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde:

geboren werden hat seine Zeit – sterben hat seine Zeit;
pflanzen hat seine Zeit – ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit;
töten hat seine Zeit – heilen hat seine Zeit;
abbrechen hat seine Zeit –bauen hat seine Zeit;
weinen hat seine Zeit – lachen hat seine Zeit;
klagen hat seine Zeit – tanzen hat seine Zeit;
Steine wegwerfen hat seine Zeit –Steine sammeln hat seine Zeit;
herzen hat seine Zeit – aufhören zu herzen hat seine Zeit;
suchen hat seine Zeit – verlieren hat seine Zeit;
behalten hat seine Zeit – wegwerfen hat seine Zeit;
zerreißen hat seine Zeit – zunähen hat seine Zeit;
schweigen hat seine Zeit – reden hat seine Zeit;
lieben hat seine Zeit – hassen hat seine Zeit;
Streit hat seine Zeit – Friede hat seine Zeit.

Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon.

Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat, dass sie sich damit plagen. Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.

Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben. Denn ein Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes. Ich merkte, dass alles, was Gott tut, das besteht für ewig; man kann nichts dazutun noch wegtun. Das alles tut Gott, dass man sich vor ihm fürchten soll. Was geschieht, das ist schon längst gewesen, und was sein wird, ist auch schon längst gewesen; und Gott holt wieder hervor, was vergangen ist.

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,

Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.
Amen.

Lied: „Ich singe dir mit Herz und Mund“ EG 324, 1-3.7.13

Predigt (dazwischen EG 508 singen)

Liebe Gemeinde,

es gibt ein Tischgebet, das mich seit Kindertagen begleitet. Meine Mutter hat es immer gesprochen oder auch gesungen, wenn wir als Familie am Tisch saßen und mit dem Essen beginnen wollten.

Ein Moment des Innehaltens und Sich-Bewusst-Machens woher die reichen Gaben auf dem Tisch kommen. Nicht nur der eigenen Hände Werk, sondern Gottes Geschenk ist das, was wir gleich genießen werden.

Meine Mutter sprach dieses Gebet wenn wir große Feste feierten und sich der Tisch unter den Schüsseln bog. Sie sprach es aber auch, wenn es mal nicht so viel zu Essen gab. Die Melodie und die Worte sind über die Jahre hängen geblieben. Auch wenn ich heute manchmal andere Worte als Tischgebet spreche. Diese kommen mir zuerst in den Sinn:

Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn,
drum dankt ihm, dankt,
drum dankt ihm, dankt
und hofft auf ihn!

Einige von Ihnen haben die Worte sicher erkannt. Sie stammen aus einem bekannten Lied aus dem Gesangbuch. „Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land“. Nummer 508 im Gesangbuch. Nehmen Sie Ihr Liedblatt in die Hand; wir werden während der Predigt immer mal wieder eine Strophe aus dem Lied singen.

Heute werde ich also nicht über einen Text aus der Bibel predigen, sondern über dieses Lied. Denn in diesem Lied steckt sehr viel Gottvertrauen, Dankbarkeit und Weisheit drin. Es klingt fast ein wenig wie ein Glaubensbekenntnis an den Gott, der all die wunderbare Welt um uns herum geschaffen hat.

Gedichtet wurde dieses Lied im 18. Jahrhundert von Matthias Claudius. Ein gebildeter Mann, der aber in sehr ärmlichen Verhältnissen lebte. Die Dichtkunst brachte ihm wenig ein und auch sein Beruf als Journalist und Zeitungsherausgeber nicht. Immer wieder hatte er Mühe sich und seine große Familie zu versorgen. Von ihm ist auch das bekannte Lied „Der Mond ist aufgegangen“.

Doch nun möchte ich mit Ihnen über das Lied nachdenken, um das es heute gehen soll. In der ersten Strophe heißt es:

Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land,
doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand:
der tut mit leisem Wehen sich mild und heimlich auf
und träuft, wenn heim wir gehen, Wuchs und Gedeihen drauf.

Es sind Bilder aus der Landwirtschaft, die vor unseren Augen auftauchen. Pflügen und Streuen, Wachstum und Gedeihen. In sanfter, poetischer Sprache wird das Leben eines Bauern, einer Landwirtin beschrieben. Und dann kommt der Clou. Der Landwirt geht abends nach Hause. Er hat getan, was in seiner Macht stand. Hat das Feld bestellt. Er hat getan, was in seiner Macht stand. Nun braucht es noch jemanden, der mit für

das Gedeihen der Saat sorgt. Und das ist Gott. Es braucht eben auch Gott, der seinen Segen auf das Land legt. Ohne Gott geht es nicht.

Das gilt für das Wachsen und Gedeihen in der Landwirtschaft genauso wie für andere Bereiche des Lebens. Gelingendes Leben liegt nicht allein an uns. Segen ist eine andere Kategorie als Erfolg. Ein Leben, das sich lebenswert anfühlt und Freude macht, muss nicht immer ein rundum erfolgreiches Leben sein. Zum Leben gehört die Erfahrung von Verlust und Scheitern dazu. Deswegen ist es nicht gleich ein gescheitertes Leben.

Daher bezeichnet Segen mehr als Erfolg. Es ist als würde an das Leben und Handeln ein anderer Maßstab angelegt werden. Gott schaut unser Leben mit anderen Augen an und will seinen Segen dazugeben, dass es ein gutes Leben ist.

Wir müssen und können nicht alles selbst machen. Das will uns diese erste Strophe des Liedes sagen. Lassen Sie uns nun miteinander diese erste Strophe singen:

1. Wir pflü-gen, und wir streu - en den
Sa-men auf das Land, doch Wachs-tum und Ge-
dei - hen steht in des Him-mels Hand:
der tut mit lei-sem We - hen sich mild und
heim-lich auf und träuft, wenn heim wir
ge - hen, Wuchs und Ge-dei-hen drauf.

Kehrsers
Al - le gu - te Ga - be kommt her von
Gott dem Herrn, drum dankt ihm, dankt, drum
dankt ihm, dankt und hofft auf ihn!

Die zweite Strophe lautet:

Er sendet Tau und Regen und Sonn- und Mondenschein,
er wickelt seinen Segen gar zart und künstlich ein
und bringt ihn dann behende in unser Feld und Brot:
es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott.

Wissen Sie, was Sie zuletzt gegessen haben? Können Sie sich erinnern? War es ein Brot oder ein Apfel? Erdbeermarmelade oder Käse?

Und was haben Sie zuletzt getrunken? Kaffee oder Tee? Saft oder Wasser? Oder etwas ganz anderes?

Die Dinge, die auf unseren Tischen stehen, sind durch viele Hände gegangen. Anbau und Ernte, Verarbeitung und Kontrolle, Handel und Zubereitung. Viele waren am Entstehen des Essens beteiligt. Jede Zutat kommt woanders her; hat seine ganz eigene Geschichte.

In der letzten Zeile der zweiten Strophe heißt es: [es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott](#). Der Dichter dieses Liedes will damit ausdrücken, dass letztlich alles was wir sind und haben von Gott her kommt. Alles ist Schöpfungswerk. Alles, was wir zum Leben brauchen, ist in der Schöpfung Gottes bereits angelegt. Es ist, als wäre an alles gedacht.

Der Refrain ruft uns dann auf, dafür „Danke“ zu sagen. Gott zu danken für die reichen Gaben an unserem Tisch. Zu danken für die Menschen, die unser Leben reicher machen. Zu danken für Gottes Begleitung und Bewahrung in guten wie in schweren Zeiten. Lassen Sie uns gemeinsam die zweite Strophe singen:

[Er sendet Tau und Regen und Sonn- und Mondenschein,
er wickelt seinen Segen gar zart und künstlich ein
und bringt ihn dann behende in unser Feld und Brot:
es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott.](#)

In der dritten Strophe heißt es:

[Was nah ist und was ferne, von Gott kommt alles her,
der Strohalm und die Sterne, der Sperrling und das Meer.
Von ihm sind Büsch und Blätter und Korn und Obst von ihm,
das schöne Frühlingswetter und Schnee und Ungestüm.](#)

Hier wird deutlich, dass das Leben nicht nur schöne Seiten hat. Jede und jeder von uns weiß das. Zum Leben gehört auch die Erfahrung, dass auf gute Zeiten schlechte Zeiten folgen können.

Dem Dichter Matthias Claudius ist das bewusst. Immer wieder spürt er am eigenen Leib wie schwierig es ist, für sich und seine Familie zu sorgen. Aber trotz aller Probleme und Rückschläge, Arbeitslosigkeit und Hunger, sprechen seine Lieder von einer großen Zuversicht. Gott, der große Schöpfer der Welt lässt nicht im Stich. Diese Erfahrung, die er immer wieder im Leben macht, fließt in seine Lieder ein. Die persönlichen Schicksalsschläge und die Naturkatastrophen nehmen daher keinen großen Raum ein. Ja, er weiß, dass es nicht nur schönes Frühlingswetter gibt, sondern auch Schnee und Ungestüm. Leben und Lebensgrundlage sind oft in Gefahr. Und dennoch spricht er in seinen Liedern vor allem von der Schönheit der Natur.

Denn immer wieder wächst und gedeiht, was zuvor von Hitze oder Unwetter bedroht war. Der Blick liegt also nicht auf vergangenem Leid, sondern richtet sich voller Hoffnung in die Zukunft.

Ich finde, dass dieser Perspektivwechsel sehr heilsam ist. Und so blicken wir mit Hoffnung in die Zukunft und vertrauen uns Gott an. Wir bitten um seinen Segen für das Land und die Menschen dieser Gegend. Ich wünsche uns allen die Zuversicht, die in jedem Wort dieses Liedes steckt. Das Vertrauen darauf, dass Gott durch schwere Zeiten begleitet, bewahrt und tröstet. Gemeinsam singen wir nun die dritte Strophe:

[Was nah ist und was ferne, von Gott kommt alles her,
der Strohalm und die Sterne, der Sperrling und das Meer.
Von ihm sind Büsch und Blätter und Korn und Obst von ihm,
das schöne Frühlingswetter und Schnee und Ungestüm.](#)

In der letzten Strophe heißt es dann:

[Er läßt die Sonn aufgehen, er stellt des Mondes Lauf;
er läßt sie Winde wehen und tut den Himmel auf.
Er schenkt und so viel Freude, er macht uns frisch und rot;](#)

er gibt den Kühen Weide und unsern Kindern Brot.

In diesen Worten wird noch einmal deutlich: Gott ist gegenwärtig! Im Rhythmus der Jahreszeiten und des Tages begleitet er das Leben der Menschen. Gott schenkt Freude und tröstet, je nachdem, was gebraucht wird.

Sich darauf einzulassen, ist manchmal nicht einfach. Daran zu glauben ist keine leichte Sache. Dieses Lied ist wie ein Glaubensbekenntnis. Es schenkt Worte, wenn uns die Worte fehlen und wir nicht wissen, wie wir uns ausdrücken sollen. Man kann sich den Worten und der Melodie hingeben, sich auf die Botschaft einschwingen und mitnehmen lassen.

Gott wird so zum Anhaltspunkt. Ein fester Anker im unruhigen Leben. Und es wird deutlich, dass wir nur Gäste sind auf dieser Welt. Wir versuchen das Beste daraus zu machen. Mühen uns in der Arbeit und wissen doch, dass unserem Handeln Grenzen gesetzt sind.

Gottes Segen ist es, der unser Leben segensreich macht und gelingen lässt. Im Vertrauen auf diese Zusage singen wir nun die letzte Strophe:

Er lässt die Sonn aufgehen, er stellt des Mondes Lauf;
er lässt sie Winde wehen und tut den Himmel auf.
Er schenkt und so viel Freude, er macht uns frisch und rot;
er gibt den Kühen Weide und unsern Kindern Brot.

Abkündigungen

Kollektenlied: „Nun danket alle Gott“ EG 321,1-3 (spätere Form)

Fürbitten

Gütiger Gott, Schöpfer des Lebens.

Wir danken dir für den unermesslichen Reichtum der Natur.

Immer wieder neu entdecken wir dich in den Wäldern und Wiesen um uns herum. Dein Wille und Werk werden sichtbar, wo wir mit offenen Augen sehen und über deine Schöpfung staunen können.

Gütiger Gott, Schöpfer des Lebens.

Wir bitten dich für alle Menschen, die mit ihrer Hände Arbeit das Wachsen und Reifen der Ernte ermöglichen. Schenke ihnen Kraft und Geduld, dein Werk zu tun.

Gütiger Gott, Schöpfer des Lebens.

Wir bitten dich für die Menschen, denen das Nötigste zum Überleben fehlt. Öffne unsere Herzen für die Not der anderen, dass wir nicht nur auf uns schauen.

Gemeinsam beten wir:

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen

Segen

Geht in die neue Woche unter dem Segen Gottes.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich † und gebe dir Frieden.

Amen

Nachspiel